



Sie freuten sich vor dem Integrations- und Therapiezentrum (ITZ) des DRK-Kreisverbandes am Exer über die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung (v. l.): Initiator Frank Oesterhelweg, Daniela Seek, Daniel Kobudzinski (beide JEMAH), Thomas Stoch (DRK) und Initiator Uwe Schäfer.

Foto: DRK

*JEMAH verlegt ihre Geschäftsstelle an den Wolfenbütteler Exer:*

## Ungewöhnliche Kooperation mit DRK

**Wolfenbüttel.** Eine ungewöhnliche Kooperation startete jetzt am Exer in Wolfenbüttel. Der DRK-Kreisverband besiegelte per Unterschrift eine Partnerschaft mit der „Bundesvereinigung Jugendliche und Erwachsene mit angeborenem Herzfehler“ (JEMAH). Der eingetragene Verein hatte seinen Sitz bislang in Berlin. „Künftig wollen wir unsere Geschäftsstelle professionalisieren und ziehen darum nach Wolfenbüttel um“, erklärte Daniel Kobudzinski als Vorsitzender.

Ungewöhnlich ist die Partnerschaft deshalb, weil JEMAH im ITZ sozusagen eine Geschäftsstelle mit Komplettservice bekommt. „Als die Anfrage kam, haben wir uns umgehend zur Hilfe entschlossen“, sagt Thomas Stoch. Er ist Geschäftsführer beim DRK, leitet das Integrations- und Therapiezentrum (ITZ) am Exer und ist Stellvertreter des DRK-Vorstands. „Unsere Kolleginnen im ITZ kümmern sich schon jetzt um rund 220 Mitarbeiter und knapp 1000 Kunden und Patienten – jetzt kommen eben noch die JEMAH-Mitglieder hinzu, das ist unproblematisch.“ Der Verein bezieht in den Räumlichkeiten Am Exer ein eigenes Büro und wird von einer Teilzeitkraft betreut. „Das ist genau die richtige Größenordnung für uns“, freut sich Kobudzinski. In Deutschland haben nach Exper-

tenschätzung rund 300.000 Personen einen angeborenen Herzfehler. Im JEMAH e.V. sind derzeit etwa 360 Betroffene organisiert. „Von Wolfenbüttel aus wollen wir jetzt verstärkt die Werbetrommel rühren“, kündigt der Vorsitzende an.

Und auch die Lage der Lesingstadt in der Mitte Deutschlands sei für den Verein erfreulich: „Im Grunde können wir hier unsere Jahresversammlungen perfekt organisieren, weil die Stadt von allen Mitgliedern gut zu erreichen ist.“

Den Kontakt zwischen den Hilfsvereinen hatten zwei Politiker geknüpft, die in dieser Sache aber nicht als solche bezeichnet werden wollen: Als die JEMAH-Regionalgruppe Niedersachsen im letzten Jahr in Salzdahlum ein Fußballturnier stattfinden ließ, waren Frank Oesterhelweg und Uwe Schäfer dabei. Regionalgruppenleiter Sami Ullrich organisierte das Benefiz-Turnier damals und hat die beiden Politiker gleich begeistert. „Wir waren tief beeindruckt von den Lebensgeschichten der Betroffenen. Und wir waren uns schnell einig, dass man organisatorische Probleme leicht lösen kann“, erklärten sie jetzt bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages, an der sie als Privatpersonen teilnahmen. Gesagt, getan – und schon bald gab es

erste Kontakte zwischen Berlin und Wolfenbüttel.

Die Geschäftsstelle geht in den nächsten Tagen an den Start, da denken die Verantwortlichen schon an die nächsten Schritte. Kobudzinski hatte beim Europa-Treffen 2018 in Finnland den anderen JEMAH-Verbänden angekündigt, das Folgetreffen 2021 in Deutschland organisieren zu wollen – falls sich die Finanzierung stemmen lasse. „Von diesem Traum habe ich mich aber schon ein Stück weit verabschiedet“, sagte er in der Runde. Doch da hatte der Berliner nicht mit dem Tatendrang seiner Gastgeber gerechnet. Den beiden Politikern fielen gleich mehrere Förderebenen auf Bundes- und Landesebene ein, die für eine solche Veranstaltung in Frage kämen. Auch Stoch skizzierte einige Möglichkeiten, schließlich hatte er bereits mit der Organisation einer weltweiten Tagung in Wolfenbüttel im Jahre 2014 gute Erfahrungen gemacht. Kobudzinski und Daniela Seek als Schatzmeisterin des Vereins waren schwer beeindruckt. „Womöglich hat die Präsenz in einer Kleinstadt durch die persönliche Nähe der Akteure noch weit mehr Vorteile, als wir bisher gesehen haben“, sagte der Vorsitzende. „Dann war unsere Entscheidung für Wolfenbüttel gleich mehrfach richtig.“